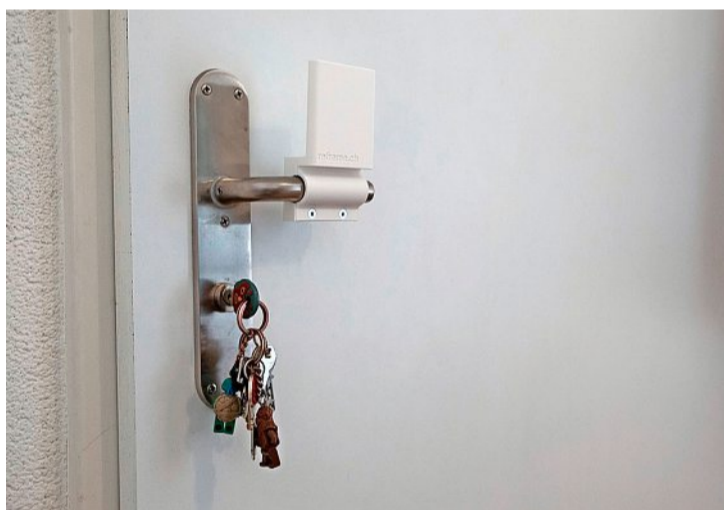
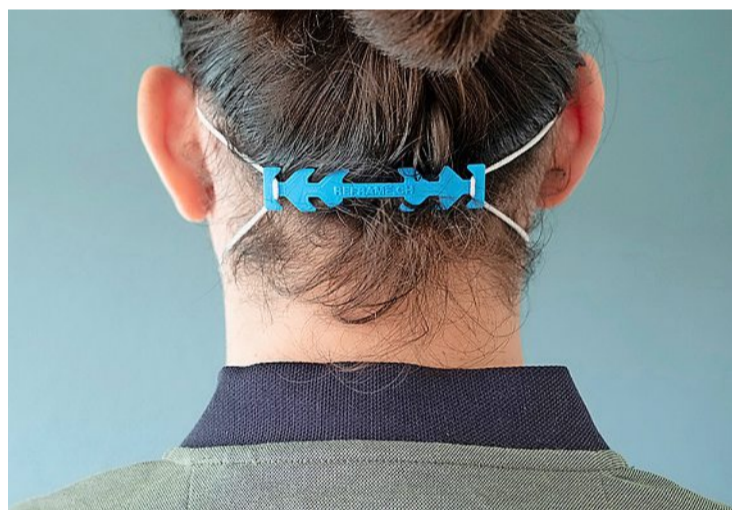


Innovative Ideen, die unseren neuen Alltag verbessern

R-Design aus Zürich Die Produkte des Studios Reframe sollen das Leben in Corona-Zeiten einfacher und sicherer machen. Wie das geht, erzählt Gründer Roberto Inderbitzin.



Diese Produkte von Reframe sind Prototypen, darunter der Druckentlaster (l.u.) und Freihandtüröffner (r.). Fotos: Sabrina Storchenegger

Annik Hosmann

Welche Unannehmlichkeiten die Corona-Pandemie mit sich bringen kann, hat Designer Roberto Inderbitzin früh an den eigenen Ohren erfahren. Ende Februar flog der 39-jährige zurück aus Los Angeles. Der Flughafen war leer, die Stimmung gedrückt, und Inderbitzin trug zur Sicherheit im Flughafen eine Hygienemaske. «Schon nach kurzer Zeit schnitten mir die Schnürchen hinter den Ohren ein, was sehr unangenehm war und auf Dauer Schmerzen verursachte», sagt der Gründer von Reframe, einem Studio für Industriedesign, am Telefon.

Zurück im Zürcher Kreis 2 begannen er und Sabrina Storchenegger, Inderbitzins Studiopartnerin, zu fragen, ob es dafür keine innovative Lösung gibt. Sie entwickelten innert kurzer Zeit einen Druckentlaster. Dabei handelt es sich um ein kleines, gezacktes Bindeglied, in das die Seitenschnüre der Gesichtsmaske eingespannt werden und das dann am Hinterkopf sitzt.

«Was könnte den Corona-Alltag sonst noch erleichtern?», fragen sich die beiden. Da erinnert sich Inderbitzin an eine Skizze in seinem Notizbuch: «Schon vor Corona hatte ich einen Türöffner

entworfen. Damals überlegte ich mir, wie eine Tür einfacher zu öffnen ist, wenn man keine Hand frei hat.» Entstanden ist der «Freihandtüröffner» aus Kunststoff: Statt mit der nackten Hand betätigt man die Türfalle mit dem bedeckten Arm – und minimiert so die Chance, sich mit dem Coronavirus anzustecken, das auch über Oberflächen übertragen werden kann.

Neues im Bereich R-Design

Bei solchen Produkten spricht Detlef Gürtler, Trendforscher am Gottlieb-Duttweiler-Institut, von R-Design. Gemeint sind Innovationen, welche die Verbreitung des Coronavirus eindämmen. Denn, so schrieb Gürtler im «Magazin», wenn die Ansteckungsrate (R) unter 1 fällt, also jede infizierte Person im Schnitt weniger als eine weitere ansteckt, kann



«Mensch steht im Zentrum»: Designer Roberto Inderbitzin.

die Epidemie unter Kontrolle gebracht werden. Und dazu beitragen können – neben den Regeln des Bundesamtes für Gesundheit – auch Produkte wie die Türöffner von Roberto Inderbitzin.

Dieser wehrt sich gegen den Vorwurf, Designer und Unternehmen würden aus der aktuellen Situation Profit schlagen: «Natürlich wollen wir die Kosten decken, aber wir wollen die Produkte keinesfalls zu einem Wucherpreis anbieten.» Und er sagt: «Wir sollten uns alle daran erinnern, dass der Mensch im Zentrum steht. Uns interessiert nicht Design um des Designs willen, sondern wie wir der Bevölkerung mehr Sicherheit und Geborgenheit bieten können.» Das Wort «empathisch» verwendet der Designer mehrmals.

Design soll Spass machen

Dazu passt, dass Reframe die 3-D-Druck-Daten für den «Freihandtüröffner» kostenlos zum Download auf seiner Website zur Verfügung stellt. Das Studio bietet noch eine weitere Anleitung an: eine für ein Dosentelefon. «Wir wollen den Leuten auch ein humorvolles Produkt zum Selbermachen anbieten, etwas, das Spass macht», sagt Inderbitzin. Visuell angelehnt an die rot-

weiss-gelben Informationsblätter des Bundesamtes für Gesundheit, zeigt Reframe, wie man mit einer Distanz von zwei Metern Geheimnisse austauschen kann.

Noch gibt es erst Prototypen der Corona-Helfer wie Türöffner, Druckentlaster oder Gesichtsschild, den das Studio ebenfalls entwickelt hat – hergestellt im 3-D-Drucker des Studios. Aktuell sei er mit verschiedenen potenziellen Abnehmern wie Altersheimen, Detailhändlern oder KMU im Gespräch, sagt Inderbitzin.

Dass sein Studio in der Schweiz eines der wenigen ist, die relativ schnell solche Alltagshelfer entwickelten, erklärt er sich damit, dass bisher die ganz grosse Krise ausblieb. Und: «Im Gegensatz zu anderen Ländern wie etwa Mexiko ist das Vertrauen in die Regierung hier gross und das Bedürfnis, selber aktiv zu werden, vermutlich eher klein.»

Inderbitzin ist halb Mexikaner und verfolgt deshalb die Geschehnisse im Land und in seiner Design-Community intensiv. Er ist trotz allem überzeugt, dass die aktuelle Pandemie und die wohl daraus folgende Wirtschaftskrise auch ein Innovationstreiber sein werden: «Ich hoffe, dass das Potenzial von Design in diesen Zeiten erkannt wird.»

ZÜRITIPP



Foto: Claudia Schmid

Zürcher Getränk der Woche

Spirituose Silvana Huwiler, auch als «Zürcher Schnapstante» bekannt, produziert Hochprozentiges. Dieser Likör weckt auf dank Bio-Espresso von Stoll; das

Wacholderaroma eignet sich für Negroni-Kreationen. (cs)

Erhältlich für 49.50 Fr.: www.silvanasspeisen.ch

WWW.ZUERITIPP.CH

Das Amt

«Coroquarantieren» hat eine Fangemeinde!

Amt für gschpässige Sachen Vor zwei Wochen haben wir uns ganz in den Dienst von Leser F. V. gestellt, den das Grossmuetti selig des hier schreibenden Amtsinhabers ad interim wohl milde lächelnd als «Schtürmi» bezeichnet hätte: Er hat uns gleich mehrfach gebeten, seiner in Corona-Not geborenen Wortschöpfung «coroquarantieren» – also wegen Covid-19 zwangsläufig in die eigenen vier Wände verbannt zu sein – Publizität zu verschaffen. Es sei nämlich sein Ziel, das Verb «als deutsches Wort bekannt und gebräuchlich zu machen» und es idealerweise gar in die «Anwärterliste zum «Wort des Jahres» zu bringen».

Um offen zu schreiben: Trotz aller Sympathie für dieses Unterfangen von F. V. – hätten wir die Erfolgsaussichten prognostizieren und uns dabei zwischen «Rohrkrepierer» und «Triumph» entscheiden müssen, wir hätten sofort erstgenannte Lösung gewählt. Doch staun, staun, wir wurden eines Besseren belehrt! Tatsächlich hat «coroquarantieren» eine kleine, aber leidenschaftliche Fangemeinde.

So schrieb uns D. K.: «Endlich eine kreative Wortschöpfung in diesen Corona-Zeiten, bravo! Daran sollen sich all jene ein leuchtendes Beispiel nehmen, die das dengliche Corona-Imponiervokabular bei uns eingeführt und nachgeplappert haben (Social Distancing, Lockdown, Home-schooling usw., usw.) Bestimmt

haben sich diese Leute dabei wahnsinnig innovativ und kreativ gefühlt, aber der wahre Wortinnovator ist F. V.! Möge er gesund bleiben.»

Auch Frau Münder meldete sich und meinte, diesem neuen Wort wäre Erfolg zu gönnen. «In den Medien, Print oder elektronisch, auch TV und Radio, kann es verwendet werden. Anstelle von Lockdown könnte jeder Speaker vermelden: «Das Coroquarantieren hat bisher...». Schliesslich sind wir quasi alle irgendwie am Coroquarantieren. Ziemlich spannend.» Und schliesslich gab Herr Varga den Juror und frohlockte: «Das scheint mir eine «verquere, fantasievolle Wortschöpfung» zu sein. 100 von 100 Punkten.»

Ob es für das «Wort des Jahres» reichen wird, ist schwer abzuschätzen, aber wir möchten F. V. auf jeden Fall zu einem Achtungserfolg gratulieren! (thw)

Für so etwas brauchen wir Bedenkzeit

Amt für verflixte Fragen «Darf man jemanden als Tubel bezeichnen, wenn man selbst ein A****loch ist?» Das stand in einer Mail, die uns aus Minusio erreichte. Wir müssen darüber beraten, eine Antwort gibt es frühestens nächste Woche. (thw)

Das Amt ist Ihre Anlaufstelle für Fragen zum (richtigen) Leben in Zürich. Ihre Unsicherheiten sind an unserem Schalter in den besten Händen: das-amt@Tages-Anzeiger.ch